

Pflanzenrasterkartierung einiger ausgewählter Arten auf Viertelquadrantenbasis im Kreis Waldeck-Frankenberg (4. Folge)

Die Botanische AG im DBV-Kreisverband Waldeck-Frankenberg setzt ihre im Heft 11 (1985) begonnene Veröffentlichung von Kartierungsergebnissen fort (Vgl. dort!).

Mit einer Ausnahme (Gemeines Leinkraut) werden in diesem Heft Verbreitungskarten von Kartierungsarten des Jahres 1986 abgedruckt. Die Kartierung des Gemeinen Leinkrautes wurde schon 1985 in Angriff genommen.

Bei den untersuchten Arten handelt es sich um Pflanzen der Agrarlandschaft.

Acker- und Grünlandlebensgemeinschaften zählen heute zu den am stärksten bedrohten Biozönosen in Hessen (Vgl. hierzu SCHREINER 1987).

Auch in unserem Untersuchungsgebiet stellen wir deutliche Bestandsrückgänge bei vielen wildlebenden Arten der Ackerflächen, Wiesen und Weiden fest. Wegraine, Gewässer und Gewässersäume der Agrarlandschaft sind in diese Entwicklung miteinbezogen.

Eine Beobachtung der Bestandsentwicklung von Pflanzen der entsprechenden Lebensräume ist daher sehr dringlich.

Unsere Kartierung soll hierzu einen kleinen Beitrag liefern. Zugleich wollen wir darauf hinweisen, wie wichtig Schutzprogramme zur Erhaltung der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft heute sind. Solche Schutzprogramme sind in Hessen nur zögernd angelaufen. Sie müssen jedoch großflächig durchgesetzt werden, um erfolgreich zu sein. Davon sind wir bisher noch sehr weit entfernt.

Während die Kartierung im Altkreis Waldeck relativ gründlich durchgeführt werden konnte, weist sie im Altkreis Frankenberg noch immer erhebliche Lücken im Kellerwald, Burgwald und im Raum Rosenthal-Gemünden auf. Hier benötigen wir weitere Rasterfeldbearbeiter.

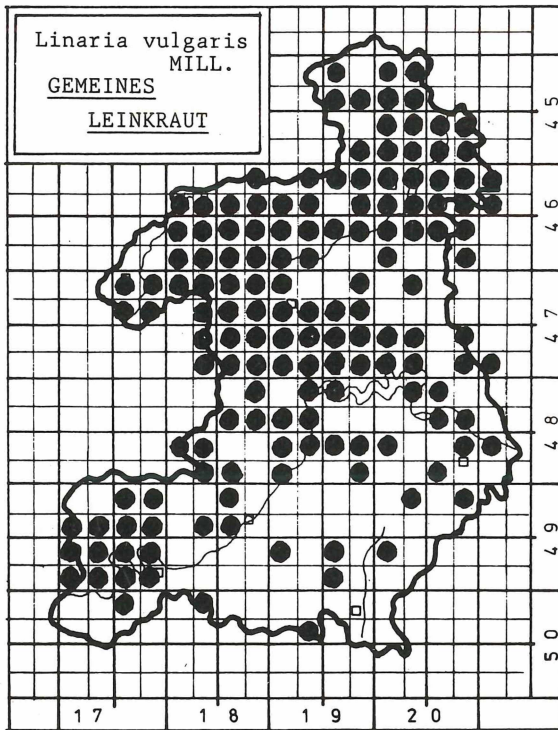
Zu den Symbolen der Karten:

- - Artnachweis von 1980 an
- - Artnachweis im Zeitraum von 1950 bis 1979
- △ - Artnachweis vor 1950

In jedem Rasterfeld mit einem Symbol wurde mindestens ein Vorkommen der Art ermittelt. Jeweils der neuste Fund wurde berücksichtigt.

Folgende Mitarbeiter haben Daten geliefert:

W. Becker - Arolsen, A. Bienengräber - Lütersheim, W. Breßler - Ederbringhausen, R. Döring - Böhne, R. Eckstein - Wolfhagen, W. Eger - Marienhagen, F. Emde Bad Wildungen, H. Fait - Obernburg, A. Frede - Basdorf, A. Gottmann - Benkhausen, J. Grötecke - Bad Wildungen, G. Haase - Goldhausen, G. Hartmann - Rattlar, H. Hesse - Korbach, Ehepaar Isenberg - Braunsen, G. Kesper - Battenfeld, W. Kratz - Bad Wildungen, H. Kühn - Nieder-Werbe, W. Lehmann - Korbach, V. Lucan - Wolfhagen, W. Lübcke - Gifflitz, H. Mai - Wega, H. Niem - Edertel, Ch. Nieschalk - Korbach, H. Paszehr - Burgwald, G. Schneider - Laisa, I. Ungemach - Korbach, J. Weigel - Korbach

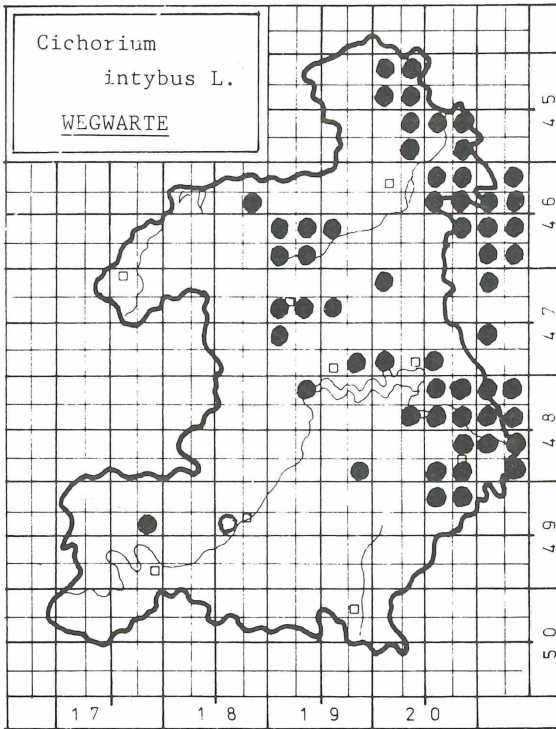


Das GEMEINE LEINKRAUT benötigt viel Licht. Es wächst gern auf steinigen oder sandigen und trockenen Lehmböden.

Wir finden diese Art vor allem an Wegrändern und Böschungen (auch im Wald), auf Schuttplätzen, in Steinbrüchen, an Bahndämmen und an Ackersäumen.

Größere Bestände beobachtet man selten.

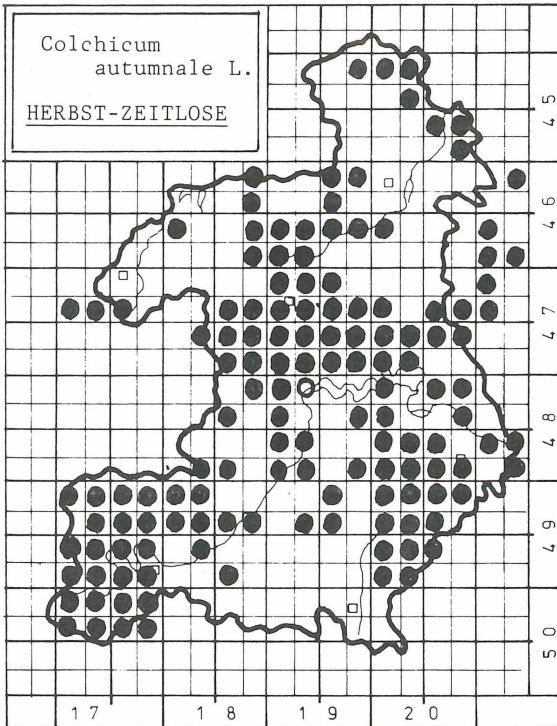
Von den tiefsten Lagen bis in das hochgelegene Upland hinein ist das Gemeine Leinkraut im gesamten Beobachtungsgebiet noch relativ oft anzutreffen.



Die WEGWARTE kommt bei uns fast nur auf Kalkstandorten vor. Diese alte Heilpflanze fehlt als wärmeliebende Art auch in den etwas höheren Lagen unserer Mittelgebirgslandschaft. Der deutsche Name weist auf die Verbreitung an Wegrändern hin. Daneben beobachten wir die Wegwarte auf lückigen Grasplätzen, an Ackersäumen und Rainen.

Von Osten zur Mitte des Gebietes hin werden ihre Vorkommen im Altkreis Waldeck immer spärlicher. Bei Volkmarsen ist sie z. B. recht häufig anzutreffen. Im Zechsteingebiet nördlich und südlich von Korbach begegnet man ihr dagegen nur vereinzelt.

Früher wurden die Wurzeln der Unterart *C. sativum* DC zur Herstellung von Kaffee-Ersatz verwandt.

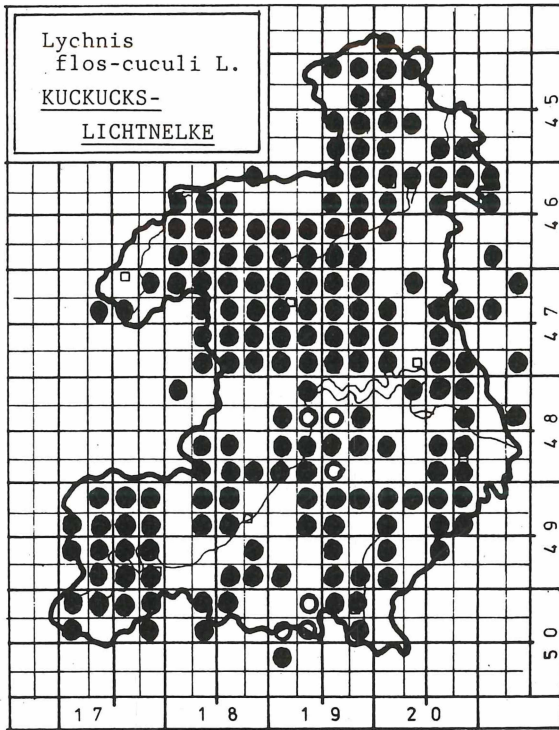


Die HERBST-ZEITLOSE ist in der Mittelgebirgslandschaft unseres Beobachtungsgebietes vor allem auf sickerfeuchten Wiesen mit tiefgründigen und nährstoffreichen Böden anzutreffen. Auch in Auenwäldern, die bei uns fast überall durch Wiesen verdrängt sind, findet sie ihr entsprechende Lebensbedingungen.

Die Art tritt in den Waldtälern des südlichen Kreisgebietes, besonders im Altkreis Frankenberg, noch hier und da in Massenbeständen auf.

Im Altkreis Waldeck sind die Vorkommen spärlicher. Hier ist die Art oft auf Randbereiche der Wiesen zurückgedrängt. Im nördlichen Waldeck beobachtet man die Herbst-Zeitlose vereinzelt noch auf kalk- und tonreichen Böden von Weiden (z. B. bei Rhoden und östlich von Vasbeck). Im Gebiet der Gemeinden Arolsen und Diemelsee fehlt die Art weitgehend.

Die intensivierte Nutzung der Wiesen (evtl. der frühere Mahdtermin) bewirkt einen Rückgang der Bestände.

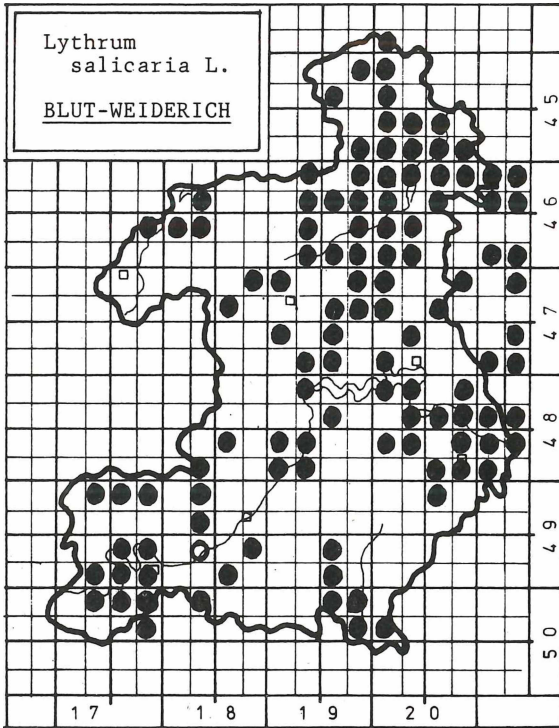


Auf sickernassen und wechselfeuchten Wiesenflächen, an Bachrändern und in Quellmulden findet man die KUCKUCKS-LICHTNELKE im gesamten Beobachtungsgebiet.

Durch Drainieren und Trockenlegung wurden die Lebensräume dieser Art in der Vergangenheit stark eingeschränkt. Entsprechend sind ihre Vorkommen geschrumpft.

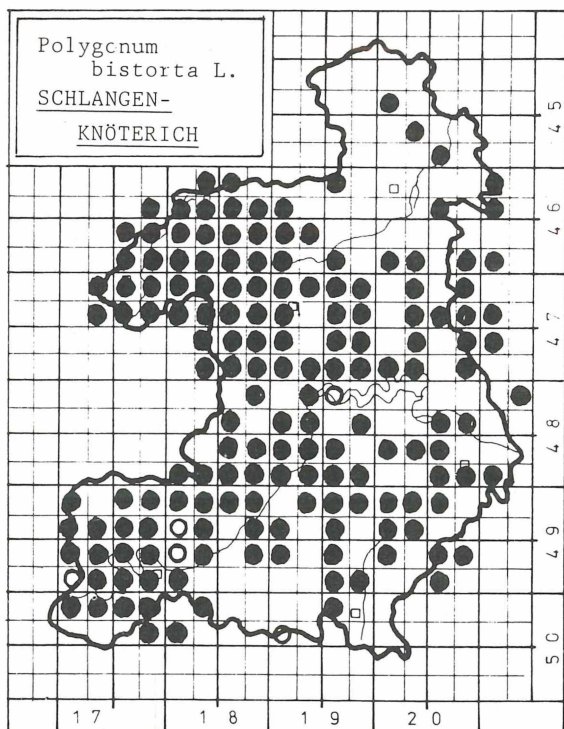
Talauen, die sich durch die Blüten der Kuckucks-Lichtnelke im Sommer rot färben, sieht man bei uns kaum mehr.

Die Erhaltung solcher artenreicher und bunter Feuchtgebiete in unserer Landschaft ist eine dringliche Aufgabe, von der die Erhaltung auch dieser Art abhängt.



Der BLUT-WEIDERICH wächst in staudenreichen Naßwiesen, vor allem in Wassergräben und an Ufern von Bächen und Teichen, auch in Seggenriedern.

In den niedrig gelegenen Talauen des unteren Eder- und Twistegebietes ist er noch relativ häufig anzutreffen. Dagegen fehlt er als etwas wärmeliebende Art z. B. in den kühlen Uplandtälern. Im westlichen Teil des Altkreises Waldeck begegnet man dem Blut-Weiderich verhältnismäßig selten.

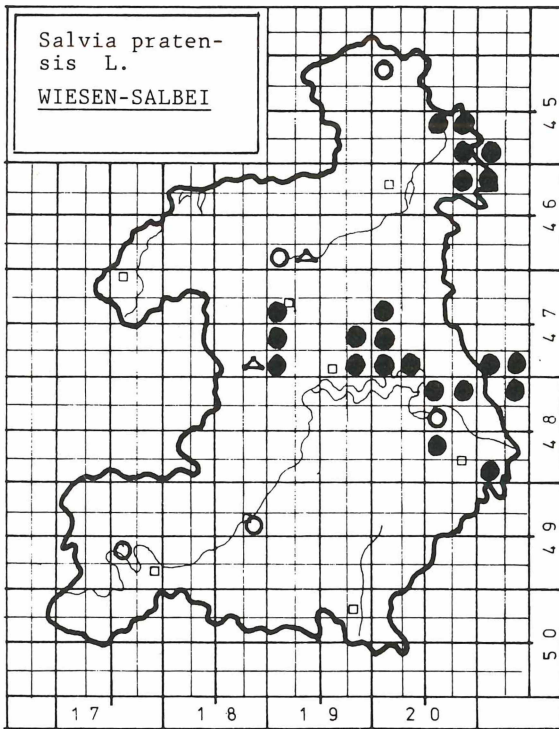


Den SCHLANGEN-KNÖTERICH finden wir im Beobachtungsgebiet vor allem auf sickernassen Feuchtwiesen und in bachbegleitenden Staudenfluren. Besonders die höheren und kühlen Lagen des Mittelgebirges sagen ihm zu. In den Niederungen besiedelt er Staudenfluren der Quellgebiete.

Auf den niederschlagsreichen und kühlen Bergwiesen des Uplandes und des Battenberger Raumes ist die Art häufig anzutreffen. Nach Osten hin nehmen die Vorkommen erheblich ab.

Im Nordosten des Altkreises Waldeck findet der Schlangenknoeterich die ihm entsprechenden Standortbedingungen nur an sehr wenigen Stellen. Hier ist er eine seltene Art.

Insgesamt sind die Vorkommen des Schlangenknoeterichs wegen der gegenüber früher geänderten Wiesennutzung deutlich rückläufig.



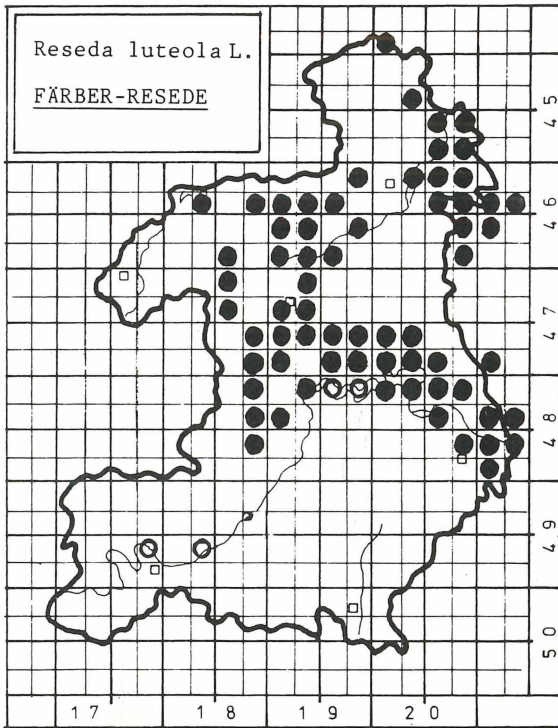
In unserem Raum kommt der WIESEN-SALBEI nur in warmen Lagen der Kalkgebiete (auf Zechstein- und Muschelkalk) vor.

Als Lichtpflanze ist er auf offenes Grasland angewiesen.

Wir beobachten ihn heute bei uns in frischeren oder versauften Ausprägungen von Magerrasen und an besonnten Wiesenhängen und Wegrainen.

Durch die weitgehende Einstellung der Extensivbeweidung von Halbtrockenrasen und die damit verbundene Verbuschung sind während der letzten Jahrzehnte viele Flächen als Lebensraum des Wiesen-Salbeis verlorengegangen. Die Bestandsentwicklung ist rückläufig.

Nur durch den Schutz und die Pflege entsprechender Standorte wird man den Wiesen-Salbei in unserem Raum erhalten können.



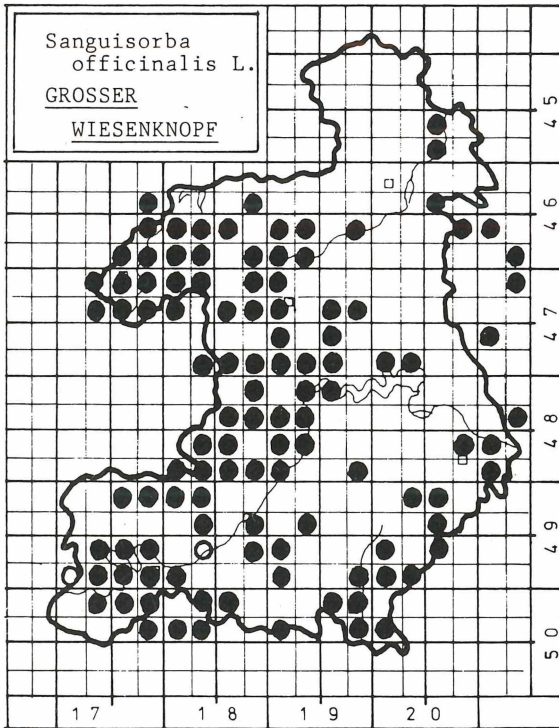
Die FÄRBER-RESEDE ist seit der Jungsteinzeit als Kulturbegleiter in Mitteleuropa heimisch.

Auf trockenen, meist steinigen und kalkhaltigen Böden finden wir sie in lückigen Wildkrautfluren, an Wegen, Schuttplätzen und Dämmen.

Als wärmeliebende Art hat die Färber-Resede in den Tieflagen unserer Kalkgebiete den Schwerpunkt ihrer Verbreitung. Darüber hinaus ist sie bei uns selten anzutreffen.

Mit kalkhaltigem Schotter wird die Art hin und wieder auch an Straßenränder der Buntsandsteingebiete und des Schiefergebirges verschleppt, z. B. bei Arolsen und Twiste, und kann sich dann über einige Jahre hier halten.

Früher wurde die Pflanze zum Färben von Stoffen (gelb und grün) benutzt.



Der GROSSE WIESENKNOPF meidet stickstoffreiche Standorte. Er liebt feuchte bis nasse Wiesen des Berglandes. Doch auch in Niederungsgebieten trifft man ihn bei uns vereinzelt an. Ob es sich hier um zwei verschiedene Sippen handelt, wurde nicht untersucht.

Von Westen nach Osten werden in unserem Beobachtungsgebiet die Vorkommen dieser Art entsprechend der niedrigeren Höhenlage immer spärlicher. Selten findet man etwas größere Bestände, meist entdeckt man nur noch einzelne Exemplare.

Die Wiesendüngung und die Stickstoffanreicherung in unserer Landschaft ist der Bestandsentwicklung des Großen Wiesenknopfs offensichtlich sehr abträglich.

Das ACKER-HELLERKRAUT ist auch heute noch praktisch überall in unserem Beobachtungsgebiet auf den ihm entsprechenden, mehr oder weniger nährstoffreichen und etwas feuchten Ackerflächen zu finden.

Diese Art konnte in jedem gründlich untersuchten Rasterfeld nachgewiesen werden. Daher wird auf die Veröffentlichung einer Rasterkarte verzichtet.

Seit der Jungsteinzeit ist das Acker-Hellerkraut in Mitteleuropa als Kulturbegleiter heimisch.

Die Vielzahl der Samen einer Pflanze und eine relativ große Toleranz gegenüber Einflüssen aus der Umwelt ermöglichten es dieser Art, sich bis heute zu behaupten.

Benutzte Literatur:

- ELLENBERG, H. Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, Stuttgart 1978
- GRIMME, A. Flora von Nordhessen, Kassel 1958
- OBERDORFER, E. Pflanzensoziologische Exkursionsflora, Stuttgart 1983
- RUNGE, F. Die Flora Westfalens, Münster (Westf.) 1972
- SCHMEIL, O. &
FITSCHEN, J. Flora von Deutschland, Heidelberg 1982
- SCHREINER, K. Ackerrandstreifen- und Wiesenprogramm in Hessen: Durchführung und erste Ergebnisse. Vogel und Umwelt 4, 303 - 325, Wiesbaden 1987

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Winfried

Artikel/Article: [Pflanzenrasterkartierung einiger ausgewählter Arten auf Viertelquadrantenbasis im Kreis Waldeck-Frankenberg \(4. Folge\) 122-132](#)